



## **Vom 70jährigen Schuljubiläum bis zur Auflösung der Schule (1927-1930)**

### **Das Jubiläumsjahr**

Im Januar 1927 erhielt die Rektoratschule Aplerbeck eine neue Leitung. Die Regierungsbehörde in Arnberg ernannte den Dortmunder Studienrat Dr. Arnold Leonhardi zum Leiter der Schule.<sup>1</sup>

In der zweiten Februar-Hälfte begann die Anmeldefrist für das neue Schuljahr. Inse-  
rate in den Anzeigeteilen der Tagespresse wiesen darauf hin. Aber auch im redakti-  
onellen Teil der in Aplerbeck und Umgebung verbreiteten Zeitungen wurde auf die  
Anmeldung für das neue Schuljahr aufmerksam gemacht. Darin wurde die Aplerbe-  
cker Rektoratschule als Zubringerschule für die Oberrealschule, das Lyzeum und  
das Realgymnasium mit einer modernen Sprache als Grundlage hingewiesen. Die  
Rektoratschule arbeitete nach den Lehrplänen der höheren Lehranstalten und unter-  
stand der Aufsicht des Provinzialschulkollegiums. Die Schlussprüfung, die jeder  
Schüler beim Verlassen der Rektoratschule ablegen musste, berechnete ihn zur  
Aufnahme an höheren Lehranstalten ohne sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen  
zu müssen.<sup>2</sup>

Im Zusammenhang mit dem Beginn der Anmeldefrist ist sicherlich auch der etwa  
zeitgleich veranstaltete Elternabend im Hotel Westermann am Marktplatz zu sehen.  
Studienrat Dr. Leonhardi betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit enger Zu-  
sammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus: *„Schulunterricht, der nicht aufge-  
baut wird auf das Leben im Hause, führt zu nichts.“* Zum Unterhaltungsprogramm  
des Abends gehörten deklamatorische und musikalische Vorträge, Turnvorführungen  
der Jungen und von Mädchen gezeigte Volkstänze. Schließlich teilte der Bürgermeis-  
ter Dellwig in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Rektoratschulkuratoriums mit,  
dass ein Ausbau der Schule auf den Weg gebracht worden sei.<sup>3</sup>

Der Ausbau der Rektoratschule bis zur Obersekundareife („Einjähriges“) war von der  
Gemeindevertretung beschlossen worden und soll sowohl in Aplerbeck als auch den  
umliegenden Gemeinden eine breite Zustimmung gefunden haben. Bei dem Ausbau  
handelte es sich um eine Maßnahme zur Stärkung der Stellung der Aplerbecker Ein-  
richtung in ihrem schulpädagogischen Umfeld. Denn obwohl die Schule bereits seit  
mehreren Jahren dem Hörder Realgymnasium angeschlossen war – was ihre Be-  
deutung stützte –, zogen es viele Eltern vor, *„ihre Jungen einer Vollanstalt der be-  
nachbarten Städte zuzuführen, weil ihnen eine frühzeitige Umschulung bedenklich  
erschien.“* Die allgemein schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse veranlassten aber  
jetzt viele Eltern, die früher ihren Kindern wie selbstverständlich den Besuch eines  
Gymnasiums oder eines Lyzeums ermöglicht hatten, mehr auf die Kosten zu achten.  
Die Schulbeiträge für die Rektoratschule in Aplerbeck waren deutlich geringer als die  
der höheren Anstalten in der Stadt. Auch entfielen Fahrtkosten für Straßen- oder Ei-  
senbahn, wenn die Kinder eine Schule am Ort besuchten.<sup>4</sup>

Im Sommer 1927 feierte die Rektoratschule ihr 70jähriges Bestehen. Aus diesem  
Anlass ließ das „Hörder Volksblatt“ am 30. Juli die Geschichte der Schule in einem  
Artikel Revue passieren und erinnerte dabei auch an den 1847 durch Elterninitiative

---

<sup>1</sup> „Dortmunder Zeitung“ vom 22.01.1927 („Ernannt“)

<sup>2</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 19.02.1927 („Anmeldungen zur Rektoratschule“), „Dortmunder  
Zeitung“ vom 20.02.1927 („Rektoratschule“)

<sup>3</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 24.02.1927 („Der Ausbau der Rektoratschule auf dem Wege“)

<sup>4</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 29.03.1927 („Ausbau der Rektoratschule“)



entstandenen Vorläufer der Schule. *„Die Geschichte der Rektoratschule zeigt, daß in Aplerbeck stets volles Verständnis und reges Interesse für die Aufgaben der Volksbildung vorhanden gewesen sind.“* – Dieses Fazit des Redakteurs muss allerdings als „geschönt“ bewertet werden, denn in seiner Chronik erwähnte er zwar das Ausscheiden der Gemeinden Berghofen und Schüren aus dem ursprünglichen Garantieverband der Rektoratschule, erwähnte aber mit keinem Wort, welche Kämpfe dabei zwischen den beteiligten Stellen ausgefochten worden waren.<sup>5</sup>

Die Jubiläumsfeier wurde in zwei Abschnitten begangen. Zunächst trafen sich am Vormittag des 1. August Vertreter des Schulkuratoriums, des Gemeinderats, der Schulaufsichtsbehörde und der Elternbeirat zu einer Erinnerungsfeier im Schulgebäude. Wegen Raummangels war es nicht möglich gewesen, alle Eltern dorthin einzuladen. Am Nachmittag desselben Tages waren alle Freunde der Schule zu einem Schul- und Sportfest beim Wirt Saamann („Waldschlösschen“, nahe dem Waldstadion, Schwerter Straße) eingeladen. Abends zog dann „unter großer Anteilnahme der Bevölkerung“ ein Fackelzug durch die Aplerbecker Mark über die Märkische Straße (heute Wittbräucker Straße) und die Präsidentenstraße (heute Köln-Berliner-Straße) bis zum Rektoratschulgebäude, das festlich geschmückt und illuminiert war. Hier brachte der Primus omnium ein Hoch auf die Schule aus, *„in das alle begeistert einstimmten. Mit dem Absingen des Westfalenliedes fand die Feier ihren Abschluß.“*<sup>6</sup>

Im Zusammenhang mit dem Schuljubiläum stand die Bildung eines Rektoratschulvereins, *„dem aus allen Teilen der Bevölkerung Mitglieder in großer Zahl beigetreten sind. Der Verein setzt es sich zum Ziel, die Schule zu unterstützen in ihren vielseitigen Aufgaben der Erziehung und des Unterrichts und ferner den Ausbau der Schule zur Vollanstalt zu fördern.“*<sup>7</sup> Im November wandte sich der Rektoratschulverein an alle ehemaligen Schüler mit der Bitte, dem Verein beizutreten. Die Anschriften vieler Ehemaliger waren jedoch nicht bekannt. So erreichte der Aufruf nur einen kleinen Teil der früheren Rektoratschüler. Über die Presse wurden deshalb Ehemalige aufgefordert, dem Leiter der Rektoratschule ihre Anschrift mitzuteilen. Einer, der rasch auf den Aufruf reagierte war Dr. Gerwin, Direktor des Stahlwerkverbandes in Düsseldorf. Er schrieb: *„Ich folge dem Aufruf um so lieber, als ich selbst weiß, von welcher unschätzbarem Werte es für die auf dem Lande aufwachsende Jugend ist, in möglichst großer Nähe die für die späteren Lebensaufgaben notwendige geistige Vorbildung zu erhalten.“* Seine Worte bekräftigte Dr. Gerwin mit einer „hochherzigen“ Spende.<sup>8</sup>

### **1928 und das Jahr der Eingemeindung**

Die positiven Meldungen über die Rektoratschule im Jubiläumsjahr 1927 relativierten sich bald. Bei der Kuratoriumssitzung am 13. Januar 1928 kam zur Sprache, *„das etwas getan werden müsse, das alte Vorurteil gegen die Anstalt zu beseitigen.“* Viele Eltern schickten ihre Kinder auf die Gymnasien in Hörde und Dortmund, statt zur Rektoratschule am Ort. Sogar der Bürgermeister und Kuratoriumsvorsitzende Dellwig verfuhr mit seinen Kindern so. Dellwig rechtfertigte sich mit der Aussage, *„daß*

<sup>5</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 30.07.1927 („Zum 70-jährigen Jubiläum der Rektoratschule Aplerbeck“); vgl. auch „Dortmunder Zeitung“ vom 03.08.1927 („70 Jahre Rektoratschule“)

<sup>6</sup> „Dortmunder Zeitung“ vom 31.07.1927 („Rektoratschule“), „Hörder Volksblatt“ vom 03.08.1927 („Rektoratschule“), „Hörder Volksblatt“ vom 03.08.1927 („Rektoratschule“)

<sup>7</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 30.07.1927 („Zum 70-jährigen Jubiläum der Rektoratschule Aplerbeck“)

<sup>8</sup> „Dortmunder Zeitung“ vom 09.11.1927 („Der Rektoratschulverein in Aplerbeck“)



auch ihm bei seinem Amtsantritt in hiesiger Gemeinde von befreundeter Seite dazu geraten worden sei.“ Ein Lichtblick war, dass der Schulleiter Dr. Leonhardi sich nach Kräften bemühte, allen Vorurteilen entgegenzutreten und sie zu entkräften.<sup>9</sup>

Bei der obligatorischen Vorstellung der Schule mit Beginn der Anmeldefrist für das neue Schuljahr wurde in der Presse – im Unterschied zu dem entsprechenden Artikel im Vorjahr – auf weitere Vorteile hingewiesen: „Der Unterricht erfolgt in kleinen Klassen und bietet daher die Gewähr individueller Behandlung und sorgfältiger Förderung jeden Schülers.“ Bei Geschwisterermäßigungen, Freistellungen und der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel verfuhr man auch in Aplerbeck gemäß dem Ministerialerlass vom 25. Februar 1926.<sup>10</sup>

Am 28. März 1928 fand die jährliche Abschlussprüfung der Rektoratschule statt. Den Vorsitz führte der Oberstudienrat Dr. Adams, Hörde, als Kommissar des Provinzialschulkollegiums zu Münster. Sechs Schülern, von denen einer aus Berghofen und einer aus Lichtendorf stammte, wurde die Reife für die Untersekunda einer Oberrealschule und einer Schülerin die Reife für die Untersekunda eines Lyzeums zuerkannt.<sup>11</sup>

Die Pflasterung der Bürgersteige in der Gemeinde Aplerbeck hatte u. a. zur Folge, dass diese nun etwas höher lagen als die angrenzenden Grundstücke. Bei Regenwetter lief deshalb das Wasser vom Bürgersteig auf die Nachbargrundstücke ab. Das zeigte sich im Sommer 1928 besonders stark an der Rektoratschule, auf dessen Schulhof sich nach einer Regenperiode quasi ein kleiner Teich gebildet hatte, weil das Regenwasser weder im Boden versickern noch ablaufen konnte. In den Pausen hielten sich die Schüler deshalb vor dem Schulhof auf der Straße auf. Zur Abhilfe wurde der Platz auf Veranlassung des Gemeinderates geebnet und mit einer Schicht Kesselasche um 15 Zentimeter erhöht. Bis Ende August 1928 waren die Arbeiten abgeschlossen.<sup>12</sup>

Im November 1928 erteilte der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sein Einverständnis dazu, dass den Schülerinnen der Rektoratschule noch drei Jahre lang Gelegenheit geboten werden solle, an der Aplerbecker Anstalt ihre Prüfung für den Übergang zu einem Lyzeum abzulegen.<sup>13</sup> In Aplerbeck wird man diese Entscheidung vor dem Hintergrund der Eingemeindungen nach Dortmund mit Interesse zur Kenntnis genommen haben.

Mit Wirkung 1. Dezember 1928 wurden zwei freie Lehrerstellen durch die Studienassessoren Mennemeyer und Grunau vertretungsweise besetzt und der Lehrkörper der Schule dadurch wieder vervollständigt.<sup>14</sup> Zum 1. April 1929 stellte das Schulkuratorium den Studienassessor Dr. Scharres an der Rektoratschule an.

Am 23. März 1929 fanden die letzten Abschlussprüfungen vor der Eingemeindung Aplerbecks nach Dortmund statt. Die Namen der Prüflingen, die sämtlich bestanden, waren: Hans Barduna, Albin Hucke, Hans Knobloch, Adolf König, Kurt Kruse, Erich Nolte, Walter Schimmel, Otto Schlüter, Adolf Schuster, Erich Weber und Gustav

---

<sup>9</sup> „Dortmunder Zeitung“ vom 16.01.1928 („Rektoratschulfragen“), „Hörder Volksblatt“ vom 17.01.1928 („Rektoratschulfragen“)

<sup>10</sup> „Dortmunder Zeitung“ vom 31.01.1928 („Die hiesige Rektoratschule ...“)

<sup>11</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 29.03.1928 („Rektoratschule zu Aplerbeck“)

<sup>12</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 04.08.1928 („Nasser Schulplatz“), „Generalanzeiger“ vom 15.08.1928 („Der Rektorat-Schulplatz wird in Ordnung gebracht“), „Hörder Volksblatt“ vom 31.08.1928 („Eine Ferienüberraschung für die Rektorat- und Mädchenschüler“)

<sup>13</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 28.11.1928 („Rektoratschule“)

<sup>14</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 04.12.1928 („Die zur Zeit ...“)



Willberg. Die Prüfung bestanden auch die Schülerinnen Gerda Jansen, Luise Kniest, Ilse Königsbuch, Marianne Thomas und Margarete Trapphoff.<sup>15</sup>

Das Sommerfest 1929 wurde bei „Mutter Möller“ im Schwerter Wald gefeiert. Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken wurde ein Faustballspiel ausgetragen und ein Schützenfest (Büchenschießen auf Scheiben) veranstaltet. Dem Sextaner Vieth, Sohn des Assistenten Vieth aus Sölde, gelang der Königsschuss. Er erwählte die zehnjährige Beate, Tochter des Aplerbecker Manufakturwarenhändlers Meyers zu seiner Schützenkönigin.<sup>16</sup>

### **Die Affäre Gruß**

1929 stand die Rektoratschule öfter im Mittelpunkt, als ihr lieb sein konnte. Grund waren die *„schweren sittlichen Verfehlungen des 47 Jahre alten Rektoratschullehrers Wilhelm Gruß“*. Im Mai des Jahres musste der Beschuldigte sich vor dem Dortmunder Schöffengericht verantworten, weil er *„sich in nicht wiederzugebender Weise während des Unterrichts an seinen Schülern, meist Quintanern und Quartanern, jahrelang vergangen“* hatte. Die Rede war von 18 Fällen, von denen der Lehrer die meisten zugegeben hatte. *„Körperlich und seelisch seien die Jungens, die ihm von den Eltern anvertraut waren, auf das schwerste geschädigt worden. [...] Lehrer Gruß sei kein Jugenderzieher, sondern ein Jugendverderber gewesen.“*

Das Schöffengericht verurteilte den Pädagogen zu einer Strafe von 4 ½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust und erkannte ihm für dauernd die Fähigkeiten zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes ab. Mit diesem Urteil ging das Gericht über das von der Staatsanwaltschaft geforderte Strafmaß hinaus.

Bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht hatte auch ein psychiatrisches Gutachten vorgelegen, das Grundlage für eine Berufungsverhandlung wurde, die im August 1929 stattfand. Auf eine Zeugenvernehmung wurde verzichtet, da die Einzelheiten bereits während der Schöffengerichtsverhandlung zur Sprache gekommen waren. Das Gutachten besagte, *„daß Gruß ein erheblich schwer belasteter Mensch sei, ein Mensch mit außergewöhnlich gesteigertem Geschlechtstrieb. Trotzdem Gruß Rektoratschullehrer sei, zeigten sich bei ihm doch erhebliche geistige Mängel; er sei ein Mensch mit psychopatischer Konstitution, der an einem praktischen Schwachsinn leide. Seine Zurechnungsfähigkeit für Triebhandlungen müsse zumindest als vermindert bezeichnet werden.“* Aufgrund des Gutachtens reduzierte die Berufungsinstanz die ursprünglich festgesetzte Strafe auf drei Jahre Gefängnis ohne Ehrverlust.<sup>17</sup>

### **Nach der Eingemeindung**

Noch tiefer als die Verfehlungen eines ihrer Lehrer traf im Dezember 1929 die Nachricht, dass – einem Beschluss des Ausschusses für höhere Schulen folgend – der Magistrat der Stadt Dortmund beschlossen hatte, die Rektoratschule Aplerbeck zu Ostern 1930 aufzuheben. Als Begründung wurde in der ersten Veröffentlichung dieser Nachricht lediglich angegeben, dass *„die Verkehrsverhältnisse nach Alt-Dortmund und nach dem Ortsteil Hörde von Aplerbeck, Schüren, Berghofen usw. günstig sind.“*<sup>18</sup> Harsche Kritik an der beabsichtigten Auflösung der Rektoratschule Aplerbeck folgte der Ankündigung auf dem Fuße: Das für Dortmunder Schulen gel-

<sup>15</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 27.03.1929 („Abschlußprüfung an der Rektoratschule“)

<sup>16</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 30.07.1929 („Sommerfest der Rektoratschule“)

<sup>17</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 08.08.1929 („Noch einmal der Fall Gruß“)

<sup>18</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 18.12.1929 („Abbau der Rektoratschule“)



tende höhere Schulgeld wurde als Nachteil angeführt, ebenso die Fahrkosten. Als große Enttäuschung wurde angesehen, dass man sich in Aplerbeck von der Eingemeindung nach Dortmund versprochen hatte, dass die Rektoratschule nun zu einer „Vollanstalt“ ausgebaut würde.<sup>19</sup> Den ersten Schritt zur Vollanstalt hatte man durch die Einrichtung der Obertertia zu Ostern 1927 zwar getan, doch war der Erfolg ausgeblieben, weil die Schülerzahl von 184 im Jahre 1925 auf inzwischen 128 gefallen war. Auch bestand das Schulgebäude lediglich aus vier Klassenräumen und einigen Nebenräumen. Spezielle Unterrichtsräume fehlten und die Ausbaumöglichkeiten der an einer Hauptverkehrsstraße gelegenen Schule waren sehr begrenzt.<sup>20</sup>

Die Schulverwaltung der Stadt Dortmund verfügte über einen „kleinen Ausschuss“, der sich aus Mitgliedern des Schulausschusses für höhere Schulen zusammensetzte und dem je ein Mitglied der vier größten Fraktionen der Stadtverordneten-Versammlung angehörte. Dieser spezielle Ausschuss hatte sich mit der Frage nach dem Erhalt der Aplerbecker Rektoratschule befasst und war zu dem Ergebnis gekommen, dass die Schule nicht lebensfähig sei. Aufgrund der herrschenden Finanznot müssten Reich, Staat und Gemeinden sparen: *„Neue, größere Aufwendungen, die der Ausbau [der Aplerbecker Rektoratschule] zu einem Realprogymnasium in fachlicher Beziehung erfordert (Schaffung von weiteren Klassenräumen, einer Aula, einer Turnhalle, von Nebenräumen für den physikalischen, chemischen und naturwissenschaftlichen Unterricht), durch Ausbau der Schule (Auf- oder Anbau), Ergänzung der Lehrmittel, der Sammlungen und Bücherei u. a. mehr können in absehbarer Zeit nicht gemacht werden.“* Ferner fehlten eine Turnhalle und ein Zeichensaal, um den Anforderungen, die an eine höhere Lehranstalt gestellt wurden, zu genügen. Dagegen gab es sehr wohl gute Verkehrsanbindungen von Aplerbeck zu den höheren Schulen in Hörde und Dortmund-Mitte. Weil Aplerbeck durch die Eingemeindung zu Dortmund gehörte, unterlagen Aplerbecker Schüler auch nicht mehr dem höheren Schulgeldsatz für Auswärtige.<sup>21</sup>

Die Befürworter der Aplerbecker Rektoratschule stellten fest, dass das Schulgeld in Aplerbeck noch immer geringer sei als das für Dortmunder Kinder an Dortmunder höheren Schulen. Auch die angeblich gute Verkehrsanbindung sei nicht so gut wie geschildert, denn der zum Teil sehr lange Weg vom Elternhaus bis zur Straßenbahnhaltestelle oder dem Bahnhof war gar nicht beachtet worden. Tägliche Wegestrecken von bis zu drei Stunden Dauer würden aber junge Schulkinder stark belasten und letztendlich benachteiligen. Der Rückgang der Schülerzahl an der Aplerbecker Rektoratschule schließlich sei aber nicht etwa auf mangelnde Leistungskraft und Ansehen der Schule zurückzuführen, sondern eine Folge des Weltkrieges: *„Denn bis zum Jahre 1925 kamen Kinder auf die Anstalt, die vor dem Kriege geboren waren. Dann folgten aber 5 Jahre, während der die allgemeine Geburtenzahl ganz erheblich abgenommen hat, und in diesen 5 Jahren befindet sich die Schule eben jetzt noch. Das wird übers Jahr von selbst anders, weil dann die Nachkriegskinder auf die Schule geschickt werden.“*<sup>22</sup> Die Ansichten der Befürworter der Rektoratschule kamen auch in einer Protestversammlung, die der Elternbeirat der Rektoratschule organisiert hatte, im Haus Westermann nochmals zur Sprache. Dabei wurden Möglichkeiten aufgezeigt, die räumlichen Mängel des bisherigen Schulgebäudes durch

---

<sup>19</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 20.12.1929 („Zur Auflösung der Rektoratschule“)

<sup>20</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 10.01.1930 („Aufhebung der Rektoratschule“)

<sup>21</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 10.01.1930 („Aufhebung der Rektoratschule“); „Dortmunder Zeitung“ vom 10.01.1930 („Aufhebung der Rektoratschule in Dortmund-Aplerbeck“)

<sup>22</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 11.01.1930 („Um die Rektoratschule“)



einen Umzug zu beseitigen. Ein Teil des Amtshauses könnte für Schulzwecke umgebaut werden, denn durch die Eingemeindung sei das Amtshaus für Verwaltungszwecke zu groß geworden. Man wunderte sich auch, dass die Gemeinde Aplerbeck vor der Eingemeindung 22.000 Mark jährlich für die Rektoratschule hatte aufbringen können, dies aber der Großstadt Dortmund nicht möglich sei. (Allerdings erlaubte sich die Stadt Dortmund einen Zuschuss in Höhe von zwei Millionen Mark für das Theater und einen weiteren in Höhe von einer Millionen Mark für die Westfalenhalle.) Die Versammlung im Haus Westermann endete mit einer vom Rechtsanwalt Weißkittel vorgetragenen Resolution:

*„Die Bevölkerung des ehemaligen Amtes Aplerbeck ist entrüstet über die geplante Aufhebung der Aplerbecker Rektoratschule. Sie kann die Begründung durch den Magistrat nicht als stichhaltig ansehen. Trotz niedrigeren Schulgeldes erfordert die Rektoratschule einen geringeren Zuschuß, als die höheren Dortmunder Anstalten. Wir erwarten von der Stadtverordnetenversammlung einmütige Ablehnung des Magistratsantrages, mindestens aber eine erneute Untersuchung der Angelegenheit. Die Behauptung, daß die Schulräume den Anforderungen der Gesundheitsvorschriften nicht entsprechen, wird dadurch widerlegt, daß der Gesundheitszustand der Schüler der Rektoratschule besser ist als derjenige der Dortmunder Schulen. Dieser Gesundheitszustand wird durch die Umschulung nach Dortmund und Hörde mehr gefährdet. Auch die Behauptung, daß der Schule Räume fehlten, ist nicht durchschlagend, da durch Zusammenlegung der bisherigen Verwaltungsstelle bei nur einigermaßen gutem Willen Platz genug gewonnen würde. Die Eingemeindung hat den Zweck gehabt, die leistungsschwachen Gemeinden zu stärken. Wir geben unserer Empörung darüber Ausdruck, daß die erste Tat ein Abbau der bisherigen Kulturleistung ist.“<sup>23</sup>*

Der Protest hatte keinen Erfolg. Am 13. Januar stimmte die Dortmunder Stadtverordneten-Versammlung der Magistratsvorlage zur Aufhebung der Rektoratschule in Dortmund-Aplerbeck zu.<sup>24</sup> Damit war auch die Tradition der Winterfeste der Rektoratschule beendet. Das letzte wurde Ende Januar 1930 im Haus Westermann veranstaltet.<sup>25</sup>

Ende März 1930 keimte bei den Befürwortern der Rektoratschule noch einmal die Hoffnung, dass die Schule vielleicht doch bestehen bleiben könnte, weil die Schließung höheren Orts nicht genehmigt worden war. Diese Nachricht entpuppte sich jedoch als Zeitungsentee.<sup>26</sup> Tatsächlich gab das Stadtschulamt am Monatsende bekannt, dass durch die Schulaufsichtsbehörde in Arnsberg die von den städtischen Vertretungen Dortmunds beschlossene Auflösung der Rektoratschule zum 1. April 1930 am 24. März 1930 genehmigt worden war.<sup>27</sup>

Das Gebäude der aufgehobenen Rektoratschule wurde der Berufsschule zur Verfügung gestellt.

---

<sup>23</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 13.01.1930 („Protestversammlung gegen die Aufhebung der Rektoratschule in Aplerbeck“; „Dortmunder Zeitung“ vom 13.01.1930 („Protestkundgebung gegen die Aufhebung der Rektoratschule“)

<sup>24</sup> „Dortmunder Zeitung“ vom 15.01.1930 („Die Rektoratschule in Dortmund-Aplerbeck“)

<sup>25</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 21.01.1930 („Winterfest der Rektoratschule“)

<sup>26</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 21.03.1930 („Rektoratschule Aplerbeck“) und vom 25.03.1930 („Die Schließung der Rektoratschule“)

<sup>27</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 31.03.1930 („Auflösung der Rektoratschule genehmigt“)



### Ein kostspieliges Nachspiel<sup>28</sup>

Die Rektoratschule Aplerbeck wurde nicht aufgehoben, indem man Schüler und Lehrkräfte an andere Schulen überwies und das Gebäude einer neuen Nutzung zuführte. Vielmehr musste noch eine Altlast beseitigt werden, die aus einem im Jahre 1883 geschlossenen Vertrag zwischen der politischen Gemeinde Aplerbeck und der evangelischen Kirchengemeinde Aplerbeck im Zusammenhang mit der Auflösung des Vermögens der Stelle des ersten Lehrers und Küsters herrührte. § 5 dieses Vertrages besagte nämlich, dass die zum Vermögen der Stelle des ersten Lehrers und Küsters gehörenden Grundstücke von der evangelischen Kirchengemeinde der politischen Gemeinde überlassen werden, damit diese darauf das Rektoratschulgebäude errichten kann. An die Bereitstellung der Grundstücke wurde die Bedingung geknüpft, dass die Rektoratschule konfessionell gebunden war. Tatsächlich sprach man auch erst ab 1883 von der „Evangelischen Rektoratschule Aplerbeck“. *„Sollte die Rektoratschule ihren konfessionellen Charakter verlieren, so ist die politische Gemeinde Aplerbeck verpflichtet, die bezeichneten Grundstücke oder deren Taxwerte, sowie die sonstigen früher dem Küstervermögen entstammenden Vermögensobjekte an die Evgl. Kirchengemeinde Aplerbeck zur stiftungsgemäßen Verwendung für evgl. Schulzwecke herauszugeben.“*

Da die „evangelische“ Rektoratschule, an der tatsächlich Schüler aller Konfessionen unterrichtet wurden, aufgelöst und an ihre Stelle eine Berufsschule ohne Bezug zur evangelischen Kirche getreten war, waren die Voraussetzungen für die 1883 vertraglich vereinbarte Grundstücksüberlassung nicht mehr gegeben und die evangelische Kirchengemeinde verlangte die Grundstücke von der Stadt Dortmund als Rechtsnachfolgerin der politischen Gemeinde Aplerbeck zurück. Allerdings hatte die Kirchengemeinde keinen satzungsmäßigen Verwendungszweck für den in Rede stehenden Ort und andererseits die Stadt Dortmund sehr wohl eine sinnvolle Verwendung des Gebäudes als Berufsschule. Die beiden Parteien einigten sich deshalb auf einen finanziellen Ausgleich. Unter Berücksichtigung der seit 1883 eingetretenen Veränderung veranschlagte die Kirchengemeinde zunächst für das Grundstück 30.000 RM und für das Schulgebäude 45.000 RM. Seitens der Stadtverwaltung wurden 40.000 RM für Grund und Boden, Gebäude und Inventar als Verkehrswert angenommen. Verhandlungen mit der Kirchengemeinde führten dann zu dem Ergebnis, dass sich die Kirchengemeinde mit 20.000 RM zufrieden zeigte. *„Außerdem verzichtet die Kirchengemeinde auf die Rückgabe wertvoller Leihgaben aus der alten evgl. Kirche in Aplerbeck (eines Taufsteines und eines Triumphkreuzes), die sich schon seit längerer Zeit im städt. Kunst- und Gewerbemuseum befinden. Diese Gegenständen sollen nunmehr Eigentum der Stadt werden.“*

---

<sup>28</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 13.12.1930 („Um die Aplerbecker Rektoratschule“)